

S c h l u ß.

Was Gott thut, das ist wohlgethan!
 Muß ich den Kelch gleich trinken,
 Der bitter ist nach meinem Wahn,
 Läßt Er mich doch nicht sinken;
 Und Er ergößt
 Mich doch zuletzt
 Mit süßem Trost im Herzen:
 Dann weichen alle Schmerzen.

Wenn der Landesherr nach Rothensol gekommen wäre, die Einwohnerschaft hätte sich in keiner größeren Aufregung befinden können als jetzt, wo man jeden Augenblick Jürgens mit seiner Familie erwartete. Am Postgebäude stuhete eine unabsehbare Menschenmenge, selbst die Spitzen der städtischen Behörden waren erschienen, um den Märtyrer Rothensols festlich zu begrüßen. Die Fenster der angrenzenden Häuser waren mit neugierigen Frauenköpfen dicht besetzt und als die Schlosserfamilie endlich anlangte und aus dem Postwagen stieg, da fiel von dort im buchstäblichen Sinne des Worts ein wahrer Blumenregen auf sie herab und die zahlreiche Versammlung schrie: „Jürgens hoch! Willkommen Jürgens!“ Der Bürgermeister Rothensol's hielt eine längere Ansprache an den Schlosser, in welcher er dessen Verdienste als trefflicher Arbeiter, sowie als vorzüglicher Christ hervor hob und mit der Bemerkung schloß, daß es Rothensol zur Ehre gereiche, einen solchen Mann als Bürger zu besitzen. Und wiederum brach die Menschenmasse in donnernde Hochrufe aus. Frau Jürgens und ihre Kinder waren in Folge des festlichen Empfangs derart gerührt, daß sie fortwährend weinten; der Schlosser dagegen zeigte sich